

gerichtet hatte. Aber die frommen Blätter wetterten vergeblich gegen diese Verderbtheit der Sitten, sie konnten der transatlantischen Venus nichts anhaben. Nicht „so viel“ ließ sich ihr nachsagen. Denn wenn es etwas gab, was ihre Schönheit noch übertraf, war es ihre Tugend. Und nach vergeblichem Anstürmen streckten selbst die siegessichersten Eroberer die Waffen. Ada war in dieser verbuhlten Stadt das Symbol unnahbarer Keuschheit geworden.

Sie blieb es bis zu dem Tage, da in einigen Kunstläden eine merkwürdige Photographie ausgehängt wurde. Man sah darauf Alexander Dumas, der seine Kameliendamen häufig zu wechseln liebte, in Hemdärmeln, und auf seinem Schoße saß, vermutlich um Raum zu sparen, Ada in einer entsprechend intimen Toilette. Dumas schäumte vor Wut. In einer übermütigen Stunde hatte er diese Aufnahme bloß für sich und seine Freundin anfertigen lassen, und nun lief sie verräterisch in immer frischen Abzügen durch alle Straßen. Die Polizei langte sich den Photographen, und es ergab sich, daß Ada selber diesen Skandal angezettelt hatte, um sich an Dumas zu rächen, der sie abgeschüttelt hatte. Und da sie nicht mehr keusch war, mußte sie Paris verlassen.

Sie zog noch einige Jahre in die Kreuz und Quere und füllte mit ihrer Plastik die Theater. Später erfuhr man, daß sie in London einen Hotelhausknecht geheiratet hatte. Vermutlich wegen der Hemdärmel, die sie an Dumas erinnerten.

Nicht alle Sterne enden gleich.



Persil
FÜR ALLE WÄSCHE